DAS Fundament

DEUTSCHER CHRISTLICHER TECHNIKER-BUND E. V.

4 | 23

DCTB

Intergeo 2023
Positions-
bestimmung

Thema
Den Glauben über
Bord werfen?

Termine
Vorschau
2024

EINEN ANDEREN GRUND KANN NIEMAND LEGEN AUSSER DEM, DER GELEGT IST, WELCHER IST JESUS CHRISTUS. – DIE BIBEL, 1. KORINTHER 3,11

Herausgeber:
Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.
Uhlandstr. 9
70825 Korntal-Münchingen,
Tel. 0711/8380828,
Fax 0711/8380829,
kontakt@dctb.de;
www.dctb.de.

Verantwortliche Redakteurin:
Silke Schloe, redaktion@dctb.de

© DCTB, bzw. Verfasser; Reproduktion, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Bezugskosten:
Die Kosten für den Bezug von DAS FUNDAMENT sind im Mitgliedsbeitrag des DCTB e.V. enthalten. Daten werden gespeichert. Falls der Abonnent für den Fall einer Adressänderung gegen die Weitergabe durch die Post nicht ausdrücklich beim DCTB Widerspruch einlegt, wird sein Einverständnis vorausgesetzt.

Konten:
DCTB e.V.:
IBAN DE69 6045 0050 0009 8508 04
SWIFT-BIC SOLA DE S1 LBG
DCTB-Förder-Stiftung:
IBAN DE15 5206 0410 0000 4196 48
SWIFT-BIC GENODEF1EK1

Fotorechte:
© Adobe-Stock (Freedy Titelbild, Vasyl Seite 2, Shutter2U Seite 3 rechts, rpbmedia Seite 3 links , JS Seite 8, Isnurnfoto S. 9, fotodaocomua S. 10, mimadeo Seite 11, Andy Dean Seite 12, Harald Tedesco S. 13, Gulnaz Seite 14, Photographee.eu Seite 15, bilderstoeckchen Seite 17, CameraCraft Seite 18, Henrike Seite 19, bolderdi15 S. 20, Nick Brundle Seite 21, pbardocz Seite 22, STOCKSTUDIO Seite 23, senicer Seite 24 links, yokypics Seite 24 rechts, 3dimensi 2000 Seite 25, Drazen Seite 26, visoot Seite 27, Jasmin MerdanSeite 28, Wolfi30 Seite 32, Pawel PajorSeite 3;, Sei te 37: David Carillet 1. Foto, Andrey VP 2. Foto, sizsus 3. Foto, Davivd 4. Foto, Wisky 5. Foto, DESIGN STOCK 6. Foto, TIMDAVIDCOLLECTION 7. Foto; Resource Christian A Seite 38 rechts, sborisov Rückseite), DCTB, Schöninger, Pixelio, Pixabay

Druck:
FLYERALARM GmbH

LEBEN UND GLAUBEN

8 **Den Glauben über Bord werfen?**
Prof. Dr. Philipp Bartholomä

19 **Gedanken in der Abwärtsspirale – mit der Bibel dagegenhalten**
Bruder Matthias Böker

25 **Zehn Dinge, die man über den Islam wissen sollte**
A.S. Ibrahim

BERUF

33 **Der DCTB auf der INTERGEO vom 10.-12.10.2023 in Berlin**

8

Den Glauben über Bord werfen?
Von kritisch Hinterfragen bis hin zur Auflösung
Prof. Dr. Philipp Bartholomä

ZEITFRAGEN

15 **Selbstmord für Alte empfohlen?**
Michael Kotsch

21 **75 Jahre – Israel als Land und Staat**
Johannes Luithle

VEREIN

5 **ERlebt 1971 im DCTB – Eine unvergessene Büchertischreise**

30 **DCTB-Finanzen: Wasser speichern, damit Energie freigesetzt wird**

39 **Familiennachrichten**

VERANSTALTUNGEN

34 **Silvester-City-Tour** in Budapest

35 **Skifahren in den Dolomiten**
in Stefansdorf/Südtirol

36 **DCTB-Termine 2024**

37 **DCTB-Thementage 2024**

38 **DCTB-Tagungen Herbst 2023**

STANDARDS

2 **Impressum**

4 **Editorial**

15

Der alte Davidsturm in Jerusalem, Israel

75 Jahre – Israel als Land und Staat
Die zwiespältige Landfrage
Johannes Luithle

36

DCTB-Termine 2024
Neue DCTB-Veranstaltungen zum Vormerken

Schon jetzt die neuen DCTB-Termine vormerken!

Liebe Leserinnen und Leser,

einen bunten Strauß an Beiträgen haben wir Ihnen in dieser Ausgabe zusammengestellt: Starten Sie doch gleich mit der „unvergesslichen“ Büchertischreise aus dem Jahr 1971 mit DCTB-Mitglied Horst Vogt!

Weiter geht es mit herausfordernden Artikeln, etwa von Philipp Bartholomä: „Den Glauben über Bord werfen?“, von Michael Kotsch: „Selbstmord für Alte empfohlen“ oder die Zusammenstellung über die zehn wichtigsten Dinge, die man über den Islam wissen sollte von A.S. Ibrahim.

Zwischendurch gibt es auch etwas Ermutigendes von Bruder Matthias Böker: Als Christen dürfen wir – egal in welcher Lebensphase wir uns befinden – hoffen und Kraft bei Jesus tanken.

Israel feierte dieses Jahr ein besonderes Jubiläum: Seine Staatsgründung vor 75 Jahren. Das Thema ‚Land und Staat‘ ist heikel. Was sagt die Bibel hierzu? Johannes Luithle nimmt uns mit auf eine Spurensuche.

Schon in diese Ausgabe werfen wir mit der Terminseite einen Blick auf das nächste Jahr. Und nun wünschen wir Ihnen einen gesegneten Herbst mit viel Freude beim Lesen der Artikel, die Sie auch gerne gezielt weitergeben können.

Herzliche Grüße von

Silke Schloe

ERlebt 1971 im DCTB

Eine unvergessene Büchertischreise

Horst Vogt

Vor mehr als 50 Jahren, im Wintersemester 1971, bot der DCTB erstmalig für Absolventen des Ingenieurstudiums die „missionarische Semestermitarbeit“ an. Rolf Bubenzer hatte Horst Vogt gefragt, ob er zu diesem Pilotprojekt bereit sei. „In Begleitung von Jürgen Brügmann, dem sportlich durchtrainierten Missionar, fest gegründet in Gottes Wort, geduldig, humorvoll und schlagfertig, zogen wir mit dem DCTB-Büchertisch durchs ganze Land, von Lübeck bis Rosenheim“, erinnert sich Horst. „Im täglichen Einsatz vor Ort, an der Seite von Jürgen, habe ich mehr gelernt als in so mancher Vorlesung. Bis heute profitiere ich davon.“

Büchertisch in Bielefeld – Spartakus lässt grüßen

In der 68-er Studentenszene war damals ein heftiger Flächenbrand ausgebrochen, der alle Hochschulen erfasst hatte. In Bielefeld bekamen wir für unseren Büchertisch einen Platz am Eingang der FH-Aula zugewiesen. Zeitgleich tobte unten im Plenum eine Kampfveranstaltung des „Marxistischen Studentenbundes Spartakus“. Manfred, der brillante, mitreißende Redner, haute die aktuellen Thesen nur so raus – Vietnamkrieg, Amerikapolitik allgemein, Macht der Kirchen, Verelendung des Proletariats. Sein Fazit: Not-Wendigkeit der kommunistischen

Revolution. Als junge Christen hatten wir lodernde Angst davor. Wir wussten, dass keine rosige Zukunft zu erwarten war, wenn diese Studentenführer später gesamtgesellschaftliche Verantwortung bekämen. In Gesprächen wurde uns angedroht, dass wir nach ihrer Machtübernahme ähnliche Sanktionen zu erwarten hätten, wie sie unsere Glaubens-Geschwister in anderen Teilen der Welt bereits zu erleiden hatten.

Elender Propagandist der korrupten Kirche

Nach seinem Vortrag steuerte der wortreiche Redner geradewegs auf den Büchertisch zu, blieb vor Horst stehen und ergoss – noch voll im Kampfmodus – seine ganze Kritik über Kirche, Glaube, Vatikan konzentriert auf Horst. Jürgen griff nicht ein, stand scheinbar teilnahmslos beiseite. Ohne Internet oder Smartphone war er sofort online mit dem Auftraggeber des Ganzen. Horst wurde von Schnappatmung erfasst. Als Manfred schließlich selbst einmal Luft holte, nachdem er Horst zuvor einen elenden Propagandisten der korrupten Kirche genannt hatte, bekam Horst wie aus heiterem Himmel einen Geistesblitz von oben: „Du schließt von euch auf andere. Ich bin in einem Non-Profit-Auftrag unterwegs und muss keine gesponserten Parteiparolen raushauen. Wenn du den Schneit hättest, dich mal echt mit dem Christentum auseinanderzusetzen, würde ich dir Primärliteratur empfehlen und nicht die vergilbten Ideologien aus dem 19. Jahrhundert. Wenn ich mich über den Kommunismus informieren will, frage ich ja auch nicht bei der BILD von Axel Springer an, sondern besorge mir ‚Das Kapital' von Karl Marx." Manfred wurde spürbar nachdenklich.

Jürgen Brügmann

„Das ist eigentlich plausibel, doch was ist denn eure ‚Primärliteratur' und wie komme ich da ran?" „Wenn du echt Interesse hast, besorge ich authentische Literatur und schlage vor, dass wir miteinander ein sogenanntes Evangelium lesen." Gesagt, getan: Regelmäßig treffen sich Manfred und Horst, um lückenlos das Johannes-Evangelium zu lesen.

Bibellesen mit Zwischenfall

„Selten habe ich eine so echte, intensive Bibelbetrachtung erlebt, wie im Gespräch mit Manfred", berichtet Horst später. Im ersten Kapitel, Vers 29 kommt

es zu einem Zwischenfall. Johannes der Täufer weist da auf Jesus: *Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!* „Jetzt sehe ich mich darin bestätigt, was ich bisher nur vermutete“, trumpft Manfred auf: „Ihr seid die dummen, geduldigen Schafe, denen der Klerus das Fell über die Ohren zieht, dabei ständig die Standards für die Sünde erhöht, um die Preise hochzutreiben und damit durch selbstdefinierten Ablasshandel eine sprudelnde Quelle erschließt.“

Diesmal reagiert Horst gelassen: „Du bist einem Missverständnis aufgesessen: Bei dem Bild des Lammes geht es, sachlich gesehen, nicht um Menschen, die ausgebeutet werden. Es geht um den unfassbaren, ewigen Gott selber. Er kam undercover, als richtiger Mensch, jedoch ohne Sünde, in unsere verkommene Welt, um seine Liebe sichtbar zu machen und sich für uns zu opfern. Er macht Revolution mit seinem eigenen Blut und nicht mit dem seiner Gegner. “

Manfred wird nachdenklich und hört die Frohe Botschaft von Kreuz und Auferstehung. Jetzt gibt es keine Kommentare, keine Rückfragen mehr. In einem gemeinsamen Gebet bittet Manfred den Heiland der Welt, Jesus, in sein Leben zu kommen und ihn fortan nicht mehr loszulassen. Diese Bitte hat der HERR bis heute auf vielfältige Weise im Leben von Manfred erhört.

Manfred und Horst – gemeinsam ERlebt

Abschließend noch eine originelle Begegnung. Manfred und Horst sind oft gemeinsam zu den Ski-Freizeiten des DCTB gefahren. Neue Freundschaften wurden geschlossen, glaubensstärkende Gespräche waren dran. Im Ski-Lift fand Manfred eines Tages „zufällig“ noch einen Platz neben Ursel, einer Freizeitteilnehmerin aus Süddeutschland. Auf der Bergfahrt hat es kurz gefunkt. Der Skilift fuhr weiter. Wie es mit Ursel und Manfred weiterging, das werden die beiden sicher demnächst an ihrer goldenen Hochzeit, inmitten einer stattlichen Schar von Kindern und Enkelkindern, erzählen.

Beide sind seit Jahrzehnten in ihrer Gemeinde aktiv. Manfred spricht von vielseitigen Aufgaben, bekennt jedoch freimütig, daß er keine Gabe zur öffentlichen Rede hat und lieber verborgen im Hintergrund bleibt. Nach Jahrzehnten trafen Manfred und Horst „zufällig“ wieder aufeinander. Am Ende blieb der Dank an den Schöpfer und Erlöser.

Dipl.-Ing. Horst Vogt ist DCTB-Miglied. Er war mehr als 30 Jahre für und mit Menschen mit Behinderungen tätig.

Den Glauben über Bord werfen?

Prof. Dr. Philipp Bartholomä

Wenn Christen an dem zweifeln, was sie bisher als Wahrheit angesehen haben, kann dies dazu führen, dass sie ihren Glauben infrage stellen oder sogar komplett über Bord werfen. Diesen Prozess beschreibt man als Dekonstruktion. Wie können wir als Einzelne und als Gemeinden gut mit Zweifeln und Glaubensfragen umgehen?

In seiner Autobiografie schildert der Journalist Philip Yancey seine Kindheit während der Nachkriegszeit in den US-Südstaaten. Gemeinsam mit seinem Bruder Marshall wuchs er in einem evangelikal-fundamentalistischen Umfeld auf. Dort erlebten sie ein Glaubenssystem, das sich als toxisch und gnadenlos charakterisieren lässt. Eindrücklich beschreibt Yancey den Weg der Befreiung aus dem Korsett einer teilweise traumatisierenden religiösen Erziehung. Dabei wird deutlich, wie die beiden Brüder ihre in jungen Jahren geprägte christliche Glaubensweise schrittweise und schmerzhaft „dekonstruieren“ mussten.

Schmerzhafte Glaubenserfahrungen
Dass Menschen sich von ihren christlichen Prägungen abwenden und ihren bisherigen Glaubensüberzeugungen den Rücken kehren, ist kein neues Phänomen. Inzwischen finden sich auf unterschiedlichen digitalen Plattformen immer mehr Ausstiegs- und „Entkehrungs"-Geschichten. Menschen erzählen von Erlebnissen und Erfahrungen, die sie teilweise weit weggeführt haben von einem biblisch verankerten Glauben und evangelikal geprägten Gemeinden. Es sind aufwühlende Geschichten, die von Verunsicherung und Schmerz berichten.

Fragt man, welche Auslöser den Glauben ins Wanken bringen, ergibt sich ein vielschichtiges Bild. Nicht selten beginnen die Zweifel mit emotionalen Erschütterungen: Konfrontiert mit existenziellen Leiderfahrungen, mit Schmerz, Trauer und Verlust, fällt es manchen Menschen schwer, einem liebevollen und gütigen Gott zu vertrauen und an dessen persönliche Zuwendung zu glauben. Oder man bemerkt, dass Christen auch nicht anders sind als die anderen, und wird in Gemeinden mit Selbstgerechtigkeit, Heuchelei, Lieblosigkeit oder gar geistlichem Missbrauch konfrontiert.

Wie bei den Yancey-Brüdern stellen Menschen den Glauben dort infrage, wo die eigene christliche Gemeinschaft als einengend empfunden wird. Wo man den Raum zum Denken vermisst, und den Zwang spürt, innere Zweifel und Fragen zu unterdrücken. Wo man sich durch eine starke Fixierung auf Gebote und Regeln unter Druck gesetzt fühlt. Auch scheinbare Widersprüche zwischen Glaubensaussagen und wissenschaftlichen Erkenntnissen können verunsichern und eigene Überzeugungen auf den Prüfstand stellen.

Risse im Mauerwerk des Glaubens
Der Glaube an die Vertrauenswürdigkeit der Bibel kommt ins Wanken, wenn Christen mit Ansätzen der Bibelauslegung in Berührung kommen, die die zeitlose Autorität der Heiligen Schrift infrage stellen. „Haben wir es nicht doch mit einem sehr menschlichen und noch dazu fehlerhaft überlieferten Buch, statt mit Gottes unfehlbarem Wort zu tun?" Ist dieser Zweifel erst einmal gesät, stehen auch andere biblische Inhalte zur Disposition: „Gibt es tatsächlich so etwas

wie ein letztes Gericht? Kann man heute noch an eine Jungfrauengeburt oder die Auferstehung glauben?“

Schließlich stellt der Konflikt zwischen heutigen gesellschaftlichen Moralvorstellungen und den ethischen Aussagen der Bibel (vor allem im Bereich der Sexualethik und Gender-Fragen) Christen vor tiefgreifende Zerreißproben. Müssten wir hier nicht traditionelle biblische Positionen aufgeben, also dekonstruieren, um nicht als ewig-gestrig oder – schlimmer noch – als verurteilend, homophob und transphob wahrgenommen zu werden? Was man früher geglaubt und für sinnvoll erachtet hat, erscheint auf einmal nicht mehr uneingeschränkt plausibel. Um im Bild zu bleiben: Es entstehen Risse im Mauerwerk des Glaubens. Würden wir das einfach ignorieren, nähmen wir langfristig größere Schäden in Kauf. Manch einer sieht aufgrund der entstandenen Risse irgendwann die Notwendigkeit, das ganze Glaubenshaus einzureißen, inklusive seiner Fundamente.

Würden wir Risse im Mauerwerk des Glaubens einfach ignorieren, nähmen wir langfristig größere Schäden in Kauf.

Zweifel können den Glauben festigen

Aber: Dekonstruktion bedeutet nicht automatisch eine „Zersetzung des Glaubens“, sondern kann ein Prozess sein, der den Glauben erhält und festigt. Die Bibel gibt uns viele Hinweise auf solche notwendigen Dekonstruktionen. Das Buch Hiob im Alten Testament lässt sich als Dekonstruktionsgeschichte lesen, die die allzu einfache Vorstellung „Gottesfürchtigen muss es zwangsläufig gut und Gottlosen zwangsläufig schlecht ergehen“ eindrücklich untergräbt.

Jesus selbst widerlegt nicht wenige der theologischen Denkweisen seiner Zeitgenossen – unter anderem ihre Messias-Erwartung (beispielsweise in Matthäus 16,21–23) oder ihre Auslegung des mosaischen Gesetzes (Matthäus 5,21–48 oder Matthäus 23). Und Paulus widerspricht im Galaterbrief leidenschaftlich

einem falsch verstandenen Evangelium, das neben dem Glauben an Jesus noch andere „Vorleistungen“ fordert (beispielsweise in Galater 1,6–9 und 3,1–5).

Es ist wichtig, dass Christen die übernommenen Glaubenstraditionen immer wieder einer kritischen Neubewertung unterziehen und sich Zweifeln und Fragen ehrlich stellen. Wo bisherige Überzeugungen erschüttert werden, lernen wir, zwischen unserer persönlichen Prägung und einer unter Umständen davon abweichenden oder ausgewogeneren Wahrheit zu unterscheiden. Deshalb tun wir gut daran, einzelne Teilbereiche unseres Glaubens zu hinterfragen und gegebenenfalls zu dekonstruieren und neu aufzubauen. Auftretende Risse müssen ernst genommen und gekittet, einzelne Mauern vielleicht sogar eingerissen und neu errichtet werden.

Das betrifft beispielsweise diejenigen, denen vermittelt wurde, dass der Glaube an Jesus automatisch irdische Segnungen, Komfort und Glück nach sich zieht. Ein solches „Wohlstandsevangelium“ muss dekonstruiert werden. Sonst wird man angesichts schmerzhafter Leiderfahrungen seelischen Schiffbruch erleiden und eben keinen Glauben entwickeln, der in Krisen tragfähig ist. Und wer bisher mit allzu oberflächlichen Begründungen biblischer Sexualethik abgespeist wurde – beispielsweise durch das Versprechen, dass voreheliche Reinheit automatisch zu sexueller Erfüllung in der Ehe führe –, wird den ethischen Anfragen unserer Zeit kaum gewachsen sein. Insofern kann der zunehmende Druck auch eine Chance bieten, die christliche Sexualethik bewusst als kostbares Geschenk Gottes zu entdecken. Nur so entwickelt sich ein Glaubens- und Wertesystem, das tiefgründig, durchdacht, widerstandsfähig und somit dauerhaft gesund ist.

Mündiger Glaube oder kultureller Mainstream?

Weil es einen reifen, festen Glauben oh-

ne Krise nicht gibt, hat man vielfach die „Mündigkeit“ als Ziel von Dekonstruktionsprozessen betont. Wenn damit ein reflektierter, nicht blind übernommener und somit den Kinderschuhen entwachsener „mündiger Glaube“ gemeint ist, ist das nur zu begrüßen. Allerdings verweist das Konzept der „Mündigkeit“ auch auf einen problematischen Aspekt der Dekonstruktion. „Mündigkeit“ ist ein Begriff, der lebensgeschichtlich den Akt der Emanzipation von den Eltern bezeichnet. Es geht also um einen anzustrebenden Zustand der Unabhängigkeit, Selbstständigkeit und Autonomie. Auch philosophisch meint „Mündigkeit“ das Vermögen des Menschen, souverän über sich selbst zu bestimmen.

Darum geht es im Glauben aber gerade nicht: Wer glaubt, wird nicht unabhängig, sondern wächst in eine tiefere Gottesbeziehung hinein. Wer glaubt, strebt nicht nach zunehmender Selbstständigkeit, sondern macht sich mehr und mehr von Gott abhängig. Wer glaubt, läuft nicht selbstbestimmt mit individuell geeichtem Kompass durchs Leben, sondern folgt in allem Jesus und befolgt aus Liebe seine Gebote.

Für Christen, die in einem Dekonstruktionsprozess stecken, kann eine ehrliche Selbstprüfung heilsam sein: Geht es mir lediglich darum, mich aus der Bevormundung und Enge meiner bisherigen Glaubenstradition zu befreien? Muss ich mich von theologischen Einseitigkeiten, problematischen Prägungen und falschen Gewissheiten lösen? Oder steckt hinter meiner Haltung eine grundsätzlichere Abkehr weg von Gottes Maßstäben und seinen Ansprüchen auf mein Leben? Natürlich lassen sich die Motive zur Dekonstruktion nicht immer eindeutig benennen. Der Übergang von einer gesunden, wachstumsfördernden zu einer problematischen, glaubenszersetzenden Dekonstruktion ist mitunter fließend.

Wer aus einem falschen Mündigkeitsstreben heraus sein Glaubenshaus einreißt, wirft schließlich entweder den Glauben ganz über Bord oder rekonstruiert ihn in selbstbestimmter Beliebigkeit. Ein so entstehendes neues Glaubensgebäude kann einem zwar weiter, gemütlicher und einla-

dender vorkommen, doch es entspricht oft mehr den eigenen Wunschvorstellungen und dem kulturellen Mainstream als einem göttlichen Bauplan – weil bedeutsame Aspekte biblischer Lehre ausgeblendet bleiben.

Geht es mir lediglich darum, mich aus der Bevormundung und Enge meiner bisherigen Glaubenstradition zu befreien? Muss ich mich von problematischen Prägungen und falschen Gewissheiten lösen? Oder steckt hinter meiner Haltung eine grundsätzlichere Abkehr weg von Gottes Maßstäben und seinen Ansprüchen auf mein Leben?

Gesunde Auswege aus der Dekonstruktion ergeben sich dort, wo man sich vor zwei Zerrbildern des christlichen Evangeliums in Acht nimmt:
Das erste Zerrbild könnte man als „gesetzliche Entstellung“ bezeichnen: Hier steht im Vordergrund, dass der Mensch ein heiliges, gottgefälliges Leben führen muss, um erlöst zu werden (entgegen Römer 5,1). Die Beziehung zu Gott entscheidet sich dann daran, was ich tue, wie ich lebe und wie gut ich Gottes Maßstäbe erfülle. Es geht um religiöse, auf Regeln basierende Leistung. Gott muss unter allen Umständen zufriedengestellt werden. Offene Fragen, Klagen und Zerbruch haben keinen Platz.

Beim zweiten Zerrbild des Evangeliums haben wir es mit einer „relativistischen Entstellung“ zu tun. Hier hat sich die Idee eingenistet, wir könnten mit Gott in Beziehung leben, ohne uns ernsthaft um seinen Willen zu kümmern (entgegen Hebräer 12,14). Die Ehrfurcht vor Gottes Heiligkeit und seinem in der Bibel offenbarten Willen ist einer Beliebigkeit im Umgang mit der Heiligen Schrift gewichen. Man pickt sich aus der Bibel heraus, was einem passt und die eigenen (von der Umgebungskultur geprägten) Sichtweisen bestärkt. Letztlich besitzt nur das Gültigkeit, was man selbst für richtig hält oder was sich gut anfühlt. Wo man allerdings die gute Nachricht mit einer subjektiven „Anything goes“-Botschaft verwechselt,

fehlen am Ende das Fundament und die tragenden Elemente für einen stabilen Neuaufbau des Glaubens.

Glaube – er kann aufblühen und tiefe Wurzeln bekommen

Die Dekonstruktionsprozesse der Brüder Yancey nehmen einen völlig unterschiedlichen Ausgang. Der ältere Bruder, Marshall,vollzieht eine komplette Loslösung vom christlichen Glauben, begleitet von Entscheidungen, die sich als selbstzerstörerisch entpuppen. Bis heute kämpft er innerlich gegen einen Gott, dessen Existenz er leugnet.

Philip Yancey hingegen gelingt es, die toxische Religiosität seiner Vergangenheit hinter sich zu lassen. Er beschäftigt sich ehrlich mit den Texten der Bibel, sucht emotionale wie intellektuelle Orientierung bei weisen Gesprächspartnern und deren ausgewogener Theologie und findet so zu einem vertieften Glauben an einen gnädigen Gott.

Glaubenserschütterungen können in eine stabile Glaubensrekonstruktion münden, wenn wir eigenverantwortlich, intellektuell redlich und in Gottes offenbartem Wort, der Bibel, nach tragfähigen Fundamenten suchen. Wer sich selbst dekonstruktiven Prozessen gegenübersieht, sollte sich ein Umfeld suchen, in dem Zweifel und kritische Fragen offen geäußert werden dürfen. Es bedarf verständnisvoller und einfühlsamer Gesprächspartner, die nicht verurteilen.

Ein „mündiger Glaube“ jenseits von bedrückender Enge und subjektiver Beliebigkeit kann sich dort am besten entwickeln, wo man sowohl gesetzlichen als auch relativistischen Entstellungen des Evangeliums leidenschaftlich und konsequent entgegentritt. Denn wer die unverzerrte Schönheit des Evangeliums wahrzunehmen beginnt, dessen Glaube löst sich nicht auf, sondern blüht auf und bekommt tiefere Wurzeln.

Dieser Artikel erschien erstmalig in der Zeitschrift Lydia 2/2023. www.lydia.net

Prof. Dr. Philipp Bartholomä ist Dozent für Praktische Theologie an der FTH in Gießen.

Selbstmord für Alte empfohlen?

von Michael Kotsch

Yusuke Narita, Professor für Wirtschaftswissenschaften an der renommierten US-amerikanischen Yale Universität, fordert einen Massenselbstmord von Senioren, um zukünftigen finanziellen Problemen mit deren Versorgung vorzubeugen. Statt einem kollektiven Aufschrei des Entsetzens gibt es viele, die diese Idee durchaus ernst nehmen und diskutieren. Ethisch-christliche Vorstellungen vom generellen Schutz des Lebens treten offensichtlich mehr und mehr in den Hintergrund.

Jahrzehntelang hatte man den Menschen der westlichen Industrieländer vermittelt, dass sie aufgrund der stark ansteigenden Weltbevölkerung keine Kinder mehr in die Welt setzen dürften. Unterstützt von einem gesellschaftlichen Trend zu Konsum und egoistischer Selbstverwirklichung wurde dieser Gedanke gerne aufgenommen und die Geburtenraten gingen beständig zurück. Selbst die millionenfache Abtreibung ungeborener Kinder wurde in diesem Zusammenhang als Zeichen der Selbstbestimmung gefeiert.

Aktive Sterbehilfe aus „pragmatischen" Gründen

Natürlich war von Anfang an klar, dass es einmal erhebliche Probleme geben würde, wenn eine deutlich kleinere

Zahl junger Menschen für zahlreiche Ältere sogen muss. Weil man dafür aber keine Lösung hatte, wurde diese Frage einfach immer weiter verdrängt. Zwischenzeitlich steigt die Zahl der Rentner, genau wie vorherzusehen, immer weiter. Es ist vollkommen klar, dass die Sozialkassen überfordert sein werden, wenn sich dieser Trend weiter fortsetzt.

Unter anderem, wird deshalb die Sterbehilfe seit Jahren beworben, damit ältere Menschen, mit entsprechendem gesellschaftlichen Druck, relativ günstig entsorgt werden können; vorgeblich sogar mit deren Zustimmung.

Durch die bisherigen Formen der Sterbehilfe werden aber noch viel zu wenige alte und damit teure Menschen getötet. Deshalb wird in der öffentlichen Diskussion damit begonnen, ehemalige Selbstverständlichkeiten infrage zu stellen, wie das Tabu der Tötung alter und schwacher Menschen, zum vorgeblichen Nutzen der Jüngeren. Das wird dann nicht mehr ethisch begründet, sondern ganz pragmatisch. Noch hofft man auf eine gewisse Freiwilligkeit, droht im Hintergrund aber schon mit einem schlechten Gewissen und dem Appell an die Verantwortung für eine nächste Generation, der man vor allem durch seinen frühen Tod nachkommen sollte.

Das neue Drängen zum Sterben

In Japan wurde die Forderung zur Kinderlosigkeit fast flächendeckend durchgesetzt. Das Land leidet schon jetzt an einer starken Überalterung. Aufgrund knapper öffentlicher Mittel müssen die meisten Senioren auch noch im Rentenalter weiterarbeiten. Dabei wird der Lohn per Gesetz um bis zu 40 Prozent reduziert. Allein mit diesen Altersbezügen aber kann man sich das teure Leben nicht leisten.

Professor Narita von der Yale-University äußerte in einem Interview mit der *New York Times* (NYT): „Ich denke, dass die Lösung ziemlich klar ist: Es ist der Massenselbstmord der Alten." Nachdem er dann noch einige Einzelheiten vorgebracht hatte, wie man Senioren dazu drängen könnte, sich das Leben zu nehmen, überlegte der Professor: „Ob das schlussendlich wirklich eine gute Sache ist oder nicht, ist eine schwer zu beantwortende Frage." Auch Euthanasie, also die Tötung von Kranken und Behinderten, hält Narita für eine denkbare Option: „Die Möglichkeit, so etwas in Zukunft obligatorisch zu machen, wird diskutiert werden müssen."

Der Professor ist durchaus kein Unbekannter. Auf Twitter hat er rund 570.000 Follower und ist in Japan ziemlich angesehen. Unter anderem trat er bereits in einigen Talkshows auf und war auf dem Cover eines verbreiteten Nachrichtenmagazins abgebildet. Es handelt sich hier also nicht nur um die abseitigen Überlegungen eines weltfremden Extremisten.

Masato Fujisaki, ein Kolumnist der *Newsweek Japan*, warnte in diesem Zusammenhang dringend davor, die Aussagen des Professors zu schnell auf die leichte Schulter zu nehmen. Naritas Fans seien Leute, „die denken, dass alte Menschen endlich sterben sollten und die Sozialhilfe gekürzt werden müsse."

Menschen zum Tod zu drängen ist zwischenzeitlich auch in Europa salonfähig geworden, stellenweise wird das sogar als Fortschritt und „Entscheidungsfreiheit" gepriesen. In den Niederlanden gehen zwischenzeitlich schon etwa 5% der Todesfälle auf bewusst gewünschte Tötung mit ärztlicher Hilfe zurück; mit steigender Tendenz. Durch Sterbehilfe verlieren in den Niederlanden jährlich aber auch mehr als 1000 Menschen ohne eigene Willensentscheidung das Leben. Darunter sind sogar Kinder mit Behinderungen, deren Eltern für ihren Tod entscheiden oder demente Angehörige.

Ein Leben mit Leiden – immer weniger denkbar?

Längst sind es schon einsame und depressive Menschen, die aufgrund gesellschaftlicher Glückserwartungen an ihrem Lebenswert zweifeln. Ein sinnvolles Leben mit Leiden oder altersbedingten Einschränkungen scheint vielen immer weniger denkbar. Immer stärker etablieren sich in den Niederlanden gesellschaftlich verankerte Vorstellungen über ein legitimes, lebenswertes Leben und über ein Leben, das einen selbst und auch andere belastet und deshalb beendet werden sollte. Diese bei vielen Menschen schon vorhandenen Vorstellungen führen durch Äußerungen, wie die von Professor Narita, zu einer weiteren gesellschaftlichen Verschärfung darüber, welcher Mensch

als lebenswert anzusehen ist und wer nicht.

Gott wertet das Leben nicht nach Leistungsfähigkeit

Christen schätzen das Leben als unverfügbares Geschenk Gottes. Wenn Menschen darüber zu bestimmen beginnen, wer leben darf und wer besser sterben sollte, sind Ungerechtigkeiten, sozialer Druck, falsche Glückserwartungen und Missbräuche sicher. Statt jemanden zu töten, soll man leidende Menschen trösten, sie unterstützen und ihnen helfen. Gott ist ein Gott des Lebens und nicht des Todes. Er wertet das Leben nicht nach Leistungsfähigkeit, nach Menge und Möglichkeit von Genuss und Konsum. Statt den Tod alter, schwacher, behinderter oder kranker Menschen zu fordern, verspricht Gott jedem, der dafür bereit ist, seine Nähe und Hilfe. Der umstrittene Philosoph Peter Singer hatte schon vor dreißig Jahren dafür plädiert, alle Säuglinge, die wahrscheinlich nie echte Lebensfreude erleben werden, mit staatlicher Genehmigung töten zu lassen, um Platz für gesunde und fröhliche Babys zu schaffen.

Gott verlässt nicht im Alter

„*Du Gott zeigst mir den Weg, der zum Leben hinführt. Und wo du bist, hört die Freude nie auf. Aus deiner Hand kommt ewiges Glück*“ (Psalm 16, 11). „*Alles ist durch Jesus entstanden. […] In ihm war das Leben, und dieses Leben war das Licht für die Menschen*“ (Johannes 1,3+4). Das Alter nimmt Menschen keinen Lebenswert: „*Gott verlässt mich nicht im Alter, wenn ich grau werde. Dann verkündige ich deine Macht Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen*“ (Psalm 71, 18). Der Tod gehört natürlich auch zu einer christlichen Lebens-Perspektive: „*Gott, lass mich erkennen, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich einmal davon muss*“ (Psalm 39, 5).

Michael Kotsch, Dozent an der Bibelschule Brake, Vorsitzender des Bibelbundes, Verfasser zahlreicher Artikel und Bücher zu apologetischen, historischen sowie religionswissenschaftlichen Themen.

Gedanken in der Abwärtsspirale – mit der Bibel dagegenhalten

Bruder Matthias Böker

Manchmal kommt man in eine gedankliche Abwärtsspirale, bei der die Gedanken im Rekordtempo immer dunkler werden. Als Auslöser reicht oft schon eine Kleinigkeit. Aus einer Unsicherheit wird eine Befürchtung, die sich ganz von allein zur Angst steigert. Und ich frage mich: Was ist los? Wie soll ich damit umgehen?

Wie gehen wir mit negativen Gedanken um?

Eine Variante des negativen Denkens erzählte mir eine Bekannte: Schon über Jahre verglich sie sich mit ihrer Zwillingsschwester. Und langsam verzweifelte sie, weil sie den Eindruck hatte, nie von dieser gedanklichen Abhängigkeit frei zu werden. Und ja, auch sie hat neues Leben durch Jesus. Aber diese Gedanken waren geblieben und zogen sie regelmäßig in eine Abwärtsspirale. Vielleicht fällt dir ein ähnliches Beispiel aus deinem Leben ein? Wie gehen wir damit um?

Auch Christen haben Probleme

Jesus weiß darum. Auch Nachfolger von Jesus haben ihre Probleme und müssen lernen, wie Jesus das Denken verändern will. Als viele Juden begannen, an ihn

zu glauben, sagte Jesus zu ihnen: „*Wenn ihr mir jetzt nachfolgt, müsst ihr nur eins machen: Bleibt in meinem Wort*“ (Johannes 8,31). Er meinte damit: Ruft euch in Erinnerung, was ich gesagt habe; glaubt mir; gehorcht, setzt es in die Tat um! Und er versprach, dass dann eine Revolution im Leben geschehen werde (Vers 32): „*Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen.*“ Das heißt: Ihr werdet die Wahrheit Gottes in einer ganz neuen Dimension erfassen und im Alltag eine neue Freiheit erfahren, weil Gott, der Wahrhaftige, in euch handelt.

Wir sind durch Jesus zur Freiheit befreit

Diese Wahrheit meint zuerst Jesus als Person (Johannes 14,6). Dann ist es aber auch die Wahrheit, dass er am Ostermorgen auferstanden ist (Matthäus 28,6) und uns zur Freiheit befreit hat (Galater 5,1). Deshalb nehme ich diese Freiheit für mich in Anspruch und spreche die Wahrheit in die Alltagssituation – gegen alle andersartigen, negativen Gedanken.

Wie sieht das konkret aus?

Ich nehme Verse aus der Bibel für mich und diese Situation in Anspruch, spreche sie laut und deutlich aus – etwa Psalm 23: „*Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln...*“ Oder Johannes 8,36: „*Wenn der Sohn euch frei macht, so werdet ihr wirklich frei sein.*“ Oder Paulus im Galaterbrief: „*Ich bin mit Christus gekreuzigt, ... Christus lebt in mir*“ (Galater 2,20).

Also: Sprich gegen das innere negative Gedankenkarussell die Wahrheit von der Erlösung durch Jesus auch in deine Alltagssituation hinein. Laut oder leise. Die Wahrheit seines Sieges wird dich freimachen. Dann wird dir auch in deinem Alltag der Auferstehungssieg Freiheit und Freude bringen.

Br. Matthias Böker, Leiter der Kommunität und des Lebenszentrums Adelshofen sowie theologischer Dozent

75 Jahre – Israel als Land und Staat

Johannes Luithle

Das Jubiläum der Staatsgründung Israels lässt die Frage aufkommen, was die Bibel dazu sagt.

Eine zwiespältige Frage

Zurück zu den Anfängen: Nachdem die Ältesten Israels Samuel baten, er möge ihnen einen König einsetzen, so wie es auch andere Völker haben, stieß dieses Vorhaben zunächst auf Missfallen. Schließlich willigte Gott ein und sagte zu Samuel: „*Mache ihnen einen König!*“ (1. Samuel 8,22). Die Frage nach einem Staat war von Anfang an zwiespältig. Denn sie greift immer die Grundsatzfrage auf: Wer regiert Israel? Ist es der lebendige Gott oder sind es Könige und Politiker? Wer ist für die Sicherheit des Landes zuständig?

Wir machen einen Sprung in die Zeit Jesu. Für die Jünger ist klar: Die Zukunft Israels hängt von der richtigen Regierung ab. Dabei kann es nur ein Regierungssystem geben, das dauerhaft Bestand hat: ein messianisches Friedensreich. Kein von Menschen eingesetzter König, kein gewählter Politiker, sondern der Gesalbte des Herrn wird für Frieden und Freiheit einstehen. „*Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel?*“ (Apostelgeschichte 1,6), fragen die Jünger, bevor Jesus in den Himmel aufgenommen wird. Doch Jesus winkt ab. Auf diese Frage bekommen sie von ihm keine Antwort.

Sein Augenmerk liegt nicht auf dem „Reich Israel“. Stattdessen fordert er die Jünger auf, seine Zeugen in der Welt zu sein. Schließlich war Gottes Reich nahe herbeigekommen.

Land in Sicht

Wie sich der Staat Israel seit König Saul entwickelt hat, kann man in den Geschichtsbüchern der Bibel nachlesen. Es gilt der Grundsatz: Wenn ein König dem lebendigen Gott vertraut, blüht das Staatswesen auf. Wenn nicht, muss mit dem Verlust des Landes gerechnet werden. Das Wort „Land“ hat im Alten Testament eine große Bedeutung. Es ist nach Sohn, König und Israel das vierthäufigste Substantiv und kommt rund 2500-mal vor.

Schon im ersten Vers der Bibel ist Land in Sicht. Gott schuf Himmel und Erde bzw. Land. Auch das vorletzte Wort im Alten Testament – nach unserer Ausgabe Maleachi 3,24 – handelt vom Land. Bei Abraham ist das Land Teil des Gottesbundes mit seiner Verheißung: „*Deinen Nachkommen gebe ich dies Land*“ (1. Mose 15,18). Doch immer wieder wird das Volk Israel im Laufe seiner Geschichte landlos. Gerade in solchen Zeiten werden die prophetischen Heilsverheißungen mit der Rückkehr ins verheißene Land verbunden. Ja, das Land wird geradezu mit dem Volk Israel identifiziert. Israel wird nicht mehr die Verlassene sein und das Land nicht mehr die Einsame genannt werden, sondern Land und Volk werden ihrem Bräutigam zugeführt (Jesaja 62,4-5). Die Zukunft Israels geht mit sicherem Wohnen im Land einher.
Die Gleichung heißt also:
Land + Volk + Messias = Shalom.

Das Land und sein Messias

Eine andere Gleichung lautet: Land + Volk – Messias = Krieg, Unsicherheit und Gefahr. Jesus hat diese Gleichung aufgestellt. Als er vor seinem Leiden und Sterben vom Ölberg auf Jerusalem schaut, bricht er in Tränen aus und spricht: „Wenn Jerusalem doch erkennen würde, was dem Shalom dient. Es wird die Zeit kommen, dass Jerusalem zerstört wird, weil Israel nicht die Besuchszeit des Messias wahrgenommen

Landkarte Israel

Moderne Metropole Tel Aviv

hat“ (vergleiche Lukas 19,41-44). Rund 40 Jahre später wird Jerusalem zum zweiten Mal zerstört und der prachtvolle herodianische Tempel dem Erdboden gleichgemacht. Wieder werden unzählige Juden umgebracht und vertrieben. Wieder hört das Land Israel in seiner damaligen Form auf zu existieren.

Könnte sich das, was damals zum zweiten Mal geschah, in ähnlicher Weise ein drittes Mal wiederholen? Viele Juden kamen seit dem 19. Jahrhundert in das Land ihrer Väter zurück in der Hoffnung, hier in Ruhe und Frieden leben zu können. Doch nach 75 Jahren Staatsgründung ist der Shalom in weite Ferne gerückt. Noch immer gibt es keine Lösung zwischen Juden und Palästinensern. Mehr denn je treten die Gräben innerhalb der jüdischen Gesellschaft zu Tage.

Zwischen orthodoxen und säkularen Juden befinden sich Welten. Ministerpräsident Netanjahu sprach schon vor 25 Jahren davon, dass der innerjüdische Konflikt viel schwerer zu lösen sei als der jüdisch-palästinensische. Staatspräsident Jitzchak Herzog sieht Israel gar am Rande eines verfassungsrechtlichen und gesellschaftlichen Zusammenbruchs. Er äußert große Sorge um die Zukunft Israels als demokratischer Staat. Der jetzige Staat Israel steht alles andere als sicher da.

Israels Aussichten

Aufgrund unserer deutsch-jüdischen Geschichte haben wir größtes Interesse, dass Juden in Frieden und Freiheit im Land Israel leben können. Die letzten 75 Jahre geschah dies in einer Demokratie und gleichzeitig in einem Staat, der ein jüdisches Gepräge hat. Wir beten für gute politische Entscheidungen,

die dem Wohl aller in Israel lebenden Menschen dienen.

Inwieweit mit dem heutigen Staat Israel die Landverheißungen der Schrift erfüllt werden, wird von Christen unterschiedlich beurteilt. Gleichwohl kann man aber die Staatswerdung Israels als ein Zeichen der Treue Gottes zu deinem Volk deuten.

Christen haben auch keine einheitliche Position, wenn sie über politische Entwicklungen in Israel sprechen. An einer Stelle aber gibt uns die Bibel Klarheit: Jesus hat uns berufen, seine Zeugen zu sein. Wir machen bekannt, dass Jesus, der König Israels, gestorben und auferstanden ist und für immer auf dem Thron Davids sitzt. Das ist Evangelium für Israel und für die ganze Welt.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von gemeinsam. glauben. leben

Johannes Luithle war von 2018 bis 2023 Direktor der Liebenzeller Mission, seit September 2023 ist er Pfarrer der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal.

Zehn Dinge, die man über den Islam wissen sollte

A.S. Ibrahim

Meinen Studenten bringe ich immer bei, zwischen dem Islam und Muslimen zu unterscheiden. Der Islam ist eine Weltreligion, deren Anhänger etwa 20 Prozent der gesamten Weltbevölkerung ausmachen. Sie werden Muslime genannt. Als Christen sind wir dazu aufgerufen, alle Menschen zu lieben und ihnen – Muslime eingeschlossen – die Gute Nachricht von Jesus Christus zu verkünden. Wir sind nicht dazu aufgerufen, irgendeine Ideologie zu akzeptieren, ihr zu folgen oder sie zu lieben, sondern Gedanken und Behauptungen zu prüfen – und zwar mit Unterscheidungsvermögen, Weisheit und auf der Grundlage unserer Treue zur Bibel. Es ist wichtig, den Islam von Muslimen zu unterscheiden, weil wir dazu aufgerufen sind, Muslime zu lieben, wie Christus es tut; wir sollen aber auch kritisch und biblisch über die Behauptungen des Islam nachdenken und sie dem Wort Gottes und seinen Lehren entsprechend beurteilen. Hier sind zehn Dinge, die du über den Islam wissen solltest.

1. Islam bedeutet Unterwerfung und Hingabe

In vielen westlichen Kreisen höre ich, wie Leute behaupten, dass der Begriff „Islam“ Frieden bedeutet. Das ist entweder ignorant oder irreführend, in jedem Fall aber falsch. Das Wort bedeutet „Hingabe“ und „Unterwerfung“. Muslime verstehen es als Ausdruck völliger Ergebenheit gegenüber der Gottheit und den Geboten Mohammeds, dem Propheten des Islam. Als Religion gründet der Islam auf

Gesetzen und Regeln, die völlige Unterwerfung fordern (daher „Islam“). Zu seiner Zeit, in der zweiten Hälfte seines Lebens, war Mohammed als Befehlshaber bekannt, der Raubzüge gegen seine Feinde unternahm. Wenn sie sich ihm und seiner Herrschaft unterwarfen, bezeichneten die muslimischen Quellen diese Handlung als Eintritt in bzw. Konvertierung zum Islam. Diese Haltung spiegelt die Kernbedeutung des Wortes wider – es geht darum, sich einer Reihe religiöser Gebote zu unterwerfen, die eine Gottheit durch ihren Gesandten mutmaßlich den Menschen offenbart hat.

Als Religion gründet der Islam auf Gesetzen und Regeln, die völlige Unterwerfung fordern (daher „Islam“).

2. Der Islam beruht hauptsächlich auf zwei Grundlagen

Als Glaubenssystem ist der Islam auf zwei Grundlagen aufgebaut: Allahs Wort und Allahs Boten, also dem Koran und Mohammed. Dies sind zwei wichtige Fundamente, ohne die der Islam zusammenbrechen würde.

Der Koran ist die Heilige Schrift des Islam. Muslime halten ihn für irrtumslos und unfehlbar. Er ist nicht chronologisch geordnet und teilweise gibt es zu bestimmten Passagen keinen klaren Kontext. Aus diesem Grund ist er selbst für Muslime relativ schwer zu begreifen. Sie sind auf spätere Kommentare angewiesen, ohne die sie den Text nicht verstehen.

Die zweite Grundlage ist Mohammed, der im Islam als der letzte und beste von Allah gesandte Prophet gilt. Für Muslime ist Mohammed der beste Mensch, der je gelebt hat. Sein Leben ist der Präzedenzfall, der die beste Anwendung des Korans widerspiegelt. Deshalb versuchen Muslime in ihrer Anwendung des Korans die Geschichten aus dem Leben Mohammeds nachzuahmen.

3. Die Gottheit des Islam ist Allah

Der Name der Gottheit des Islam ist Allah. Vor dem Islam war er als eine der Gottheiten in Mohammeds Geburtsort Mekka bekannt. Einige Araber gingen davon aus, dass Allah drei Töchter hatte, die als Vermittlerinnen und Fürsprecherinnen fungierten und Bitten zu ihm brachten. Die Eigenschaften Allahs und die sich auf ihn beziehenden Adjektive weisen viele Ähnlichkeiten mit dem Gott der Bibel auf, wobei es im Islam bestimmte Unterschiede gibt, die Allah explizit zugeschrieben werden. Eine der wichtigsten Unterscheidungen ist, dass er keine persönliche Gottheit ist. Während Christen immer die persönliche Beziehung zu

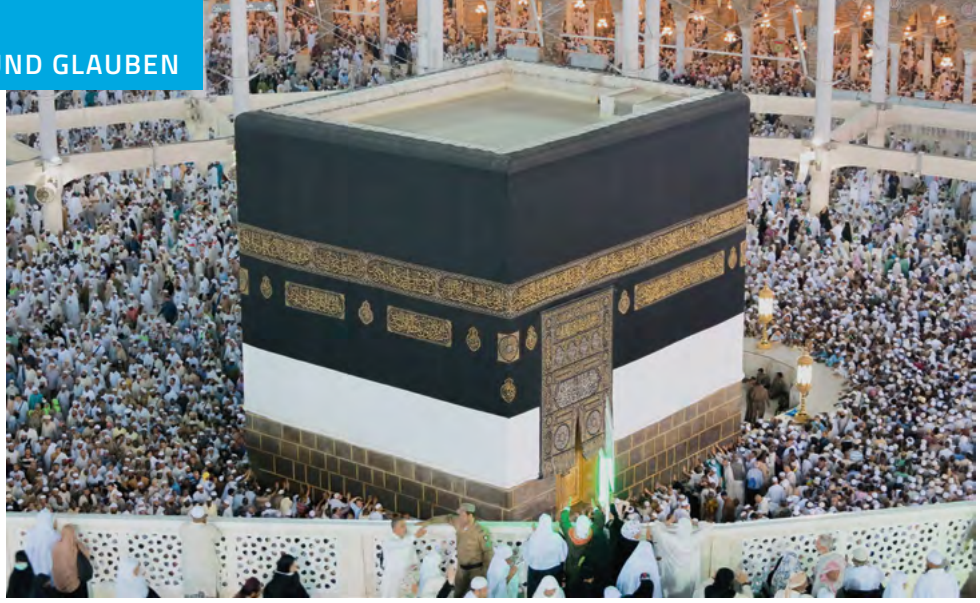
Gott betonen, ist diese Vorstellung dem Islam völlig fremd. Arabischsprachige Christen und Juden verwenden den Namen Allah, um sich auf den Gott der Bibel zu beziehen, obwohl ihr Gottesverständnis in vielerlei Hinsicht von Allahs Charakter und Eigenschaften abweicht.

4. Der Islam ist mehr als ein religiöses System

Wenn du dir den Islam als ein religiöses System mit vielen Ritualen, Regeln und Gesetzen vorstellst, liegst du nicht falsch, aber auch nicht ganz richtig. Der Islam ist zwar tatsächlich eine Religion, aber er geht darüber hinaus. Für Muslime ist er auch eine soziale Identität und ein Nationalismus. Muslime sind stolz darauf, dem Islam zu folgen, auch wenn sie oft sagen, dass sie seine Grundlagen nicht verstehen oder kennen. Er ist Teil ihrer kulturellen Identität. Er umfasst alle Aspekte ihres Lebens, was auch der Grund dafür ist, dass es familienstrukturell sehr schwierig ist, sich vom Islam abzuwenden. Muslime befürchten, dass ihre Abkehr vom Islam Schande über ihre Familien bringen wird, weshalb sie den Gedanken daran womöglich aufgeben. Außerdem handelt es sich nicht nur um eine kulturelle Identität, sondern auch um einen Nationalismus. Muslime sind stolz darauf, dass sie sich als die *umma* (dt. Gemeinschaft) Mohammeds betrachten. Sie sind stolz darauf und behaupten, keine andere Religion verbinde die Menschen so wie der Islam. Dieses rosige Bild entspricht nicht immer den Tatsachen, vor allem wenn man sieht, wie Muslime in mehrheitlich muslimischen Ländern miteinander umgehen, wo soziale Kasten im täglichen Leben eine große Rolle spielen.

5. Im Islam gibt es zwei große Sekten oder Denominationen

Die beiden großen Sekten des Islam sind die Sunniten und die Schiiten (oder Shia). Die Sunniten machen etwa 85 Prozent des Islam aus, die Schiiten 13 Prozent. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Sekten werden in den Medien oft heruntergespielt, aber in Wirklichkeit sind die Streitigkeiten theologisch und politisch tiefgreifend. Es ist sogar eine bekannte Tatsache, dass die meisten Anhänger der jeweiligen Sekte glauben, die anderen seien keine wahren Muslime.



6. Der Islam ist ein System, das auf Werken basiert

Im Islam hängt die Akzeptanz vor der Gottheit von guten Werken mit guten Absichten ab. Wenn Muslime Allah gefallen wollen, sollten sie gute Absichten haben und gute Werke tun, indem sie die von Allah durch seinen Gesandten Mohammed vorgeschriebenen Pflichten genau befolgen. Für die große Mehrheit der Muslime gibt es viele vorgeschriebene Pflichten, aber die wichtigsten werden als die fünf Säulen des Islam bezeichnet. Bei ihnen handelt es sich um das Glaubensbekenntnis (*shahada*), das tägliche rituelle Gebet (*salat*), das Almosengeben (*zakat*), das Fasten im Ramadan (*sawm*) und die mindestens einmal im Leben zu absolvierende Pilgerfahrt nach Mekka (*hajj*). Diese Taten bringen den Menschen Allah näher, aber es gibt im Islam keine Garantie für ewige Glückseligkeit, außer für Märtyrer, die in der Nachfolge Allahs ihr Leben gegeben haben.

7. Der Islam ist eine starke Weltanschauung mit eindeutig antichristlichen Behauptungen

Die islamische Weltanschauung stützt sich auf den Koran und die Aussprüche Mohammeds. Diese Weltanschauung bestimmt, wie Muslime die Welt sehen und auf Menschen reagieren. Es gibt verschiedene Elemente in der islamischen Weltanschauung, aber wir sollten zur Kenntnis nehmen, dass die sich aus islamischen Texten ergebende Sichtweise starke antichristliche Elemente enthält. So sei beispielsweise (1) Jesus nicht Gott, (2) Gott nicht dreieinig und (3) die Bibel verändert und korrumpiert. Wenn wir mit Muslimen sprechen, müssen wir diese Elemente der Weltanschauung erkennen, um unsere biblische Weltanschauung erklären und Missverständnisse entkräften zu können.

8. Der Islam predigt einen anderen Jesus

Der Islam hat eine besondere Sicht auf den Jesus der Christen, den er Isa nennt. Die Muslime erklären immer, dass sie an „Jesus“ glauben und beschweren sich bei den Christen: „Wenn wir an euren Jesus glauben, warum glaubt ihr dann nicht an unseren Mohammed?“ Der islamische Isa unterscheidet sich fundamental vom biblischen Jesus. Isa ist im Islam nicht

Gott und auch nicht der Sohn Gottes. Isa ist lediglich einer der Propheten, die von Allah zu den Menschen gesandt wurden. Die Darstellung von Isa im Koran und in muslimischen Quellen zeigt ein verzerrtes Bild dessen, was Christen tatsächlich über den Herrn und Erlöser glauben.

9. Die Abkehr vom Islam ist verboten

Eine der schwersten Sünden im Islam ist der Polytheismus, also die Assoziierung der Gottheit mit „Partnern". Aber auch die Abkehr vom Islam ist eine der größten Sünden. Alle klassischen muslimischen Rechtsschulen bestehen darauf, dass die Bestrafung für die Abkehr vom Islam die Todesstrafe ist. Aus diesem Grund vermeiden es viele Muslime, ihre Abkehr vom Islam zu erklären. Einige progressive Muslime argumentieren, dass die Ansprüche der klassischen Muslime für die heutige Zeit nicht mehr geeignet sind und wir uns an die menschliche Vernunft halten und jedem Menschen erlauben sollten, der Religion seiner Wahl zu folgen.

10. Der Islam ist nicht die am schnellsten wachsende Religion

Viele unterliegen dem Irrglauben, der Islam sei die am schnellsten wachsende Religion der Welt. Diese Annahme stützt sich häufig auf die Tatsache, dass die Zahl der Muslime laut einigen Statistiken weltweit wächst. Dies bedeutet jedoch weder, dass der Islam wächst, noch dass die Zahl der Muslime wirklich wächst. In vielen Kreisen hat die Zahl der Muslime in den vergangenen Generationen zugenommen, weil erstens muslimische Familien dazu neigen, mehr Kinder zu bekommen, und zweitens muslimische Frauen oft zu Hause bleiben, was auch zu mehr Kindern führt. Das bedeutet nicht, dass „der Islam" wächst und auch nicht, dass diese Trends heute noch anhalten. Tatsächlich zeigen einige Statistiken, dass das rasche Wachstum der muslimischen Familien jetzt nachlässt und die meisten Muslime – aufgrund des wirtschaftlichen Drucks – weniger Kinder bekommen. Nein, der Islam als Religion gewinnt nicht an Anhängern – tatsächlich ist das genaue Gegenteil der Fall. Viele aktuelle Statistiken zeigen, dass Muslime den Islam in Scharen verlassen, zumal das Internet den Muslimen die Möglichkeit gegeben hat, selbst zu lesen, was die Primärquellen des Islam offenbaren. Viele Muslime haben begonnen, den Koran und Mohammed in Frage zu stellen – die zwei Elemente, die früher das Unantastbare des Islam waren. Heute wenden sich mehr Muslime vom Islam ab, so lässt sich argumentieren, als in den vergangenen Jahrhunderten insgesamt. Es ist eine wunderbare Zeit, um den Muslimen um uns herum das Evangelium zu verkünden.

Der islamische Isa unterscheidet sich fundamental vom biblischen Jesus.

A.S. Ibrahim (PhD, University of Haifa; PhD, Fuller Theological Seminary) ist Professor für Islamische Studien und der Direktor des Jenkins Center for the Christian Understanding of Islam am Southern Baptist Theological Seminary.

Shasta Dam, Kalifornien/USA

Wasser speichern, damit Energie freigesetzt wird

DCTB-Finanzen 2023

Martin Mäule, Schatzmeister

Ein Wasserspeicherkraftwerk nutzt die potenzielle Energie (Lageenergie) von Wasser, um elektrische Energie zu erzeugen. Es besteht aus verschiedenen Komponenten:

Stausee
In einem Gebiet mit geeigneten geografischen Gegebenheiten wird bei einem Fließgewässer das Tal durch einen Damm oder eine Mauer abgedichtet, um das Wasser zurückzuhalten und in einem Stausee zu speichern, der sich in einer erhöhten Position befindet.

Zulauf und Ablauf
Das Kraftwerk verfügt über einen Zulaufkanal, der das Wasser aus einem Fluss oder der einer Quelle in den Stausee leitet. Dieser Zulauf kann auch von Schmelzwasser aus Bergen oder Regenwasser gespeist werden. Das Wasser im Stausee wird durch einen Ablaufkanal kontrolliert freigesetzt, um das Kraftwerk zu betreiben.

Wasserkraftwerk
Am Fuß des Staudamms befindet sich das eigentliche Wasserkraftwerk. Dort steht

das Maschinenhaus. In ihm befinden sich große Turbinen, die durch den Wasserstrom angetrieben werden. Die Turbinen sind mit Generatoren verbunden. Wenn die Turbinen durch das Wasser in Bewegung gesetzt werden, erzeugen sie kinetische Energie (Bewegungsenergie), die mittels Generatoren in elektrische Energie umgewandelt wird. Die Generatoren bestehen aus rotierenden Spulen innerhalb eines magnetischen Feldes und erzeugen so den elektrischen Strom.

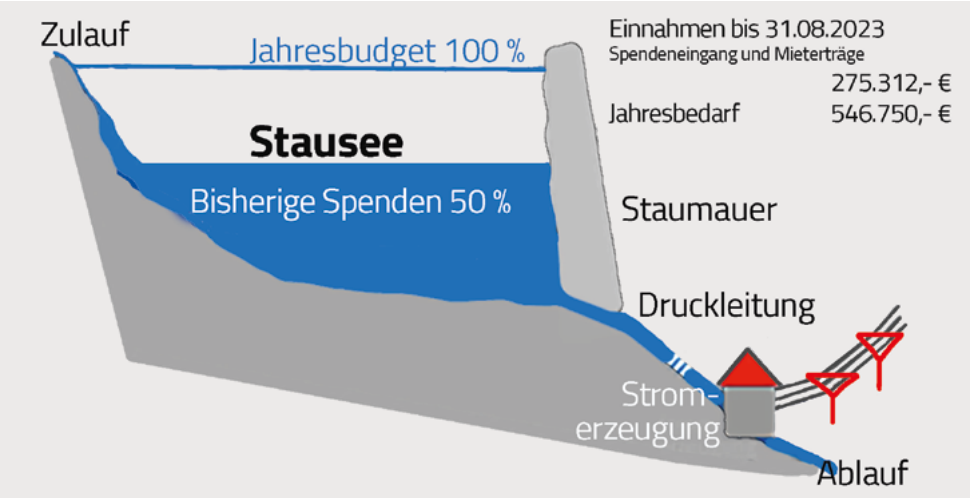
Stromnetz

Um den Verlust von Energie während des Transports über lange Strecken zu minimieren, wird der erzeugte Strom durch Transformatoren auf eine höhere Spannung umgewandelt und dann über Hochspannungsleitungen in das Stromnetz eingespeist und von dort aus zu den Verbrauchern weitergeleitet.

Speicherkraftwerke haben den Vorteil, dass sie die Energie des Wassers speichern können, um sie bei Bedarf abzurufen. Dies ermöglicht eine flexible Stromerzeugung, da das Wasser je nach Bedarf recht kurzfristig freigesetzt werden kann. Sie können damit auch zur Stabilisierung des Stromnetzes beitragen. Dabei gilt: Je größer die Fallhöhe und je größer die Wassermenge ist, desto mehr Energie kann erzeugt werden.

Ein Wasserspeicherkraftwerk als doppeltes Bild für die Arbeit des DCTB

Da ist zum einen das Wasser. Jesus sagt zu der Frau am Jakobsbrunnen in Johannes 4,10 (NeÜ): „*Wenn du wüsstest, welche Gabe Gott für dich bereithält und wer es ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken‘, dann hättest du ihn gebeten und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.*“ Mit unserer Arbeit beim DCTB können auch wir Technikern, Studierenden und Berufskollegen samt Familien, von dem lebendigen Wasser, das nur Jesus geben kann, weitersagen, indem wir sie einladen, ihr Leben ganz Jesus Christus anzuvertrauen. Er ist der



einzige Weg zu Gott, dem Vater.
Um Menschen zu erreichen, müssen wir uns aber selbst auf den Weg zu ihnen machen. Und dies tun unsere Mitarbeiter auf vielfältige Weise, sei es mit Präsenzveranstaltungen, Onlinekonferenzen, Messen, Freizeiten, durch Literatur und bei vielen Gesprächen. Viele Kilometer werden dazu mit dem Auto zurückgelegt, auch Webdienste, Telefonanrufe oder Social Media werden genutzt, um im Gespräch zu bleiben. Doch dazu benötigen unsere Mitarbeiter unsere finanzielle Unterstützung, damit bei ihnen am Ende des Jahres nicht das „Licht" ausgeht, weil der Stausee leer ist und kein Strom mehr erzeugt werden kann.

Um alle geplanten Aufgaben erfüllen zu können, wurde, um im Bild zu bleiben, die bis Ende 2023 erforderliche „Wasser- bzw. Strommenge" mit einem Jahresbudget von 546.750,- € veranschlagt. Bis zum 31.08.23 sind 50 % des Jahresbudgets, das heißt 275.312,- € an Spenden, eingegangen.

In 2. Korinther 9,6-8 (NeÜ) heißt es: *„Aber wer reichlich sät, wird auch reichlich ernten. Jeder gebe so viel, wie er sich im Herzen vorgenommen hat – nicht mit Verdruss oder aus Zwang. Gott liebt fröhliche Geber, und kann euch mit derartig vielen Wohltaten überschütten, dass ihr nicht nur jederzeit genug für euch selbst habt, sondern auch anderen noch reichlich Gutes tun könnt."* Das heißt, Gott beschenkt uns mit seinem Segen und wir dürfen davon frohen Herzens weitergeben.

Aber nicht nur Ihr Geld, auch Ihre Gebete werden benötigt, um unseren Auftrag Gottes in diesem Jahr erfüllen zu können. Wir danken daher allen, die mithelfen, den DCTB in seinem Auftrag zu unterstützen.

Hochgebirgsstausee Kaprun

Der DCTB auf der INTERGEO

vom 10.-12.10.2023 in Berlin

Das „Geobusiness“ hat beim DCTB eine lange Tradition. Bereits 1986 gab es einen ersten Auftritt des DCTB beim Deutschen Geodätentag und dann ab 1995 auf der INTERGEO-Messe. Hier war der DCTB mit der bekannten künstlerischen Modellwand vertreten, die mit interaktiven 3-D-Modellen die Geschichte der Messe veranschaulichte.

Seit 2021 ist der DCTB nun mit einem neuen Stand dabei, um Besucher rund um den Vermesserberuf anzusprechen. In der Vermessung geht es im Wesentlichen um die Erfassung von geometrischen Größen in der Nähe der Erdoberfläche. Hier wird auf ein übergeordnetes System hingewiesen und eine entsprechende Positionsbestimmung vorgenommen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

In einer Umfrage lädt der DCTB zu einer Positionsbestimmung außerhalb des Berufs ein und weist auf unseren Gott der Bibel hin, der ein „übergeordnetes System“ darstellt, das so manche unerwartete Überraschung für den Besucher parat hält.

Das DCTB-Team mit der Standnummer A3.051 in Halle 3 freut sich über Besucher und Fachkollegen aus dem Bereich Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement.

Frühbucher-rabatt bis 30.11.

Silvester-City-Tour: 28.12.2023 bis 02.01.2024

Gyönyörü Budapest – willkommen im Paris des Ostens!

Ort
Netizen Budapest Centre
Rákóczi street 54,
1074 Budapest, Ungarn
netizenbudapestcentre.hu

Preise und Leistung
€ 439,- / Person 4-Bett-Zimmer
€ 519,- / Person DZ
ab 01.12.2023
€ 489,- / Person 4-Bett-Zimmer
€ 569,- / Person DZ
Inklusive Frühstück,
3 Abendessen, Stadtführung,
zzgl. Eintrittsgelder, ÖPNV,
übrige Verpflegung;
eigene Anreise 28.12.23, 15-18 Uhr
Abreise 02.01.24, ab 12 Uhr

Veranstalter / Anmeldung
Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen GmbH
75378 Bad Liebenzell
Tel 07052 17-5110
https://www.freizeiten-reisen.de/budapest-willkommen-im-paris-desostens/

Gestalter
Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.,
dctb.de

Budapest mit seinem unverwechselbaren Charme wird nicht ohne Grund die Perle der Donau genannt. Die Städte Buda und Pest, welche sich 1873 zusammenschlossen, sind immer eine Reise wert: Die Große Synagoge, die Brücken über die Donau, das exquisite Parlamentsgebäude und nicht zuletzt die Ruin Bars werden wir bei einer Stadtführung erkunden.
Das Hostel Netizen liegt am Rande der Innenstadt und ist zehn Minuten fußläufig vom Bahnhof Budapest Keleti entfernt. Dabei stehen Zwei- bzw. Vierbettzimmer mit Dusche/WC zur Verfügung. Im Preis sind das Frühstück sowie drei von fünf Abendessen inbegriffen. Den Silvesterabend werden wir nach einem geistlichen Jahresabschluss in der Innenstadt Budapests festlich ausklingen lassen und das zentrale Feuerwerk an der Donau genießen.
Das geistliche Programm steht unter dem Thema „Jesus ist genug!“ In täglichen Bibelarbeiten wird es darum gehen, wie wir unser Leben konsequent auf Jesus ausrichten können. Wir werden uns Zeit für Gebet und Lobpreis nehmen, da diese Freizeit vor allem von Jesus geprägt sein soll (Änderungen im Programm vorbehalten!).

Leitung
Mario Kunze (DCTB), mario.kunze@dctb.de und Tobias Brouwer

Mit dem Musiker Frank Döhler

Stefansdorf, Südtirol / Italien: 21.01. - 28.01.2024

Skifahren in den Dolomiten – ein unvergessliches Bergerlebnis

Schneesichere Hänge

Die Hurtmühle

Egal ob für Anfänger oder Fortgeschrittene – Skifahren in Südtirol ist ein Bergerlebnis ersten Ranges. Inmitten einer atemberaubenden Kulisse ist da zunächst der Kronplatz, der Berg, der alles bietet: Abfahrten aller Schwierigkeitsgrade, über 100 Kilometer beste Skipisten bis auf 2275 Metern und eine sonnige Hochebene. Darüber hinaus erschließen zahllose Liftanlagen das gesamten Dolomitengebiet mit seiner eindrucksvollen Gebirgslandschaft. Aber auch Langläufer finden mit zahlreichen Loipen direkt ab der Unterkunft oder in den Höhenregionen ideale Bedingungen.

Den Tag gemeinsam mit einer Andacht beginnen, tagsüber Skifahren, mit einer Bibelarbeit unter der Leitung von Alexander Hellmich und mit einem guten Essen den Abend abschließen. Das ist Winterurlaub pur! Dieses Mal zusätzlich dabei: Der Musiker und Evangelist Frank Döhler, der mit seinen Liedern das geistliche Programm bereichern wird.

Leitung:
Alexander Hellmich, DCTB-Familienreferent,
alexander.hellmich@dctb.de

Ort
Kronblickhof und Hurtmühle
Stefansdorf 1
Italien-39030 St. Lorenzen,
Südtirol

Preise und Leistung
Frühbucherrabatt bis 20.12.23
Kronblick:
€ 675- / Person Doppelzimmer
€ 855,- / Person Einzelzimmer
Hurtmühle:
€ 715,- / Person Doppelzimmer
Ab 21.12.23 Aufpreis € 50,-/Pers.
HP mit Frühstücksbüfett,
4-Gänge-Abendmenü,
zuzüglich Skipass, Kurtaxe,
An- und Abreise

Veranstalter / Anmeldung
Liebenzeller Mission
Freizeiten & Reisen GmbH
75378 Bad Liebenzell
Tel 07052 17-5110
https://www.freizeiten-reisen.de/skifahren-in-den-dolomiten-ein-unvergessliches-bergerlebnis-1/

Gestalter:
Deutscher Christlicher
Techniker-Bund e. V.,
dctb.de

2024

Jan	28.12.-02.01.	Silvester-City-Tour Budapest
	04.01.	TiefgräberWebinar #32
	07.01.	Jumiko Stuttgart
	13.01.	Thementag Sachsen
	21.01.–28.01.	Skifreizeit Stefansdorf/Südtirol
Feb	06.02.	TiefgräberWebinar #33
	19.02.–21.02.	Wochenende für Studentinnen Bad Teinach-Zavelstein
	23.02.–25.02.	Bundesleitungssitzung Marburg
Mär	04.03.	TiefgräberWebinar #34
	09.03.	Thementag Baden-Württemberg
	09.03.	Thementag Südbayern
	15.03.–17.03.	TEAM-Tagung Marburg
Apr	05.04.	TiefgräberWebinar #35
	06.04.	Thementag Niedersachsen und Bremen
	13.04.	Thementag Hamburg und Schleswig-Holstein
	20.04.	Thementag Franken
	26.04.–01.03.	Hüttenfreizeit Starzelalm
	27.04.	Thementag Niederrhein
Mai	08.05.	TiefgräberWebinar #36
	09.05.–12.05.	Vater-Sohn-Freizeit Rehe
	17.05.–20.05.	DCTB-Hauptkonferenz 2024 Rehe
Jun	07.06.–09.06.	Rauszeit für Studentinnen Aidlingen
	13.06.	TiefgräberWebinar #37
	14.06.–16.06.	Bundesleitungssitzung Korntal
Sep	20.09.–22.09.	Rauszeit für Studentinnen Aidlingen
	24.09.–26.09.	INTERGEO Stuttgart
	24.09.–27.09.	Innotrans Berlin
Okt	03.10.–06.10.	Vater-Tochter-Freizeit Rehe
	09.10.–13.10.	Bayerisch-Fränkische Tagung Puschendorf
	25.10.–27.10.	Süddeutsche Tagung Monbachtal
Nov	12.11.–15.11.	electronica München
	22.11.	Korntaler Vortrag

Regionale DCTB-Thementage 2024

Herzliche Einladung zu anspruchsvollen Vorträgen an ausgesuchten Samstagen.

Thementag Sachsen / Hartenstein / 13.01.24
Evolution oder Schöpfung – wer hat die besseren Argumente?
mit Benjamin Scholl

Thementag Südbayern / München / 09.03.24
Unser Wetter – von der Entstehung bis zur Vorhersage
mit Michael Maier-Gerber

Thementag Württemberg / Korntal / 09.03.24
Autonomes Fahren – Chance oder Gefahr?
mit Dr. Joachim Sohns

Thementag Niedersachsen | Bremen / Nienburg / 06.04.24
Esoterik und Zeitgeist in christlicher Verpackung
mit Michael Kotsch

Thementag Hamburg | Schleswig-Holstein / Hittfeld / 13.04.24
Werkstofftechnik und Glaube – zuverlässige Lösungen für das Leben? *mit Dr. William Kaal*

Thementag Franken / Nürnberg / 20.04.24
Moderne Genetik und die Bibel
mit Dr. Martin Kreuzer

Thementag Niederrhein / Krefeld / 27.04.24
Toleranz ohne Wahrheit? Wahrheit ohne Toleranz?
mit Dr. Carsten Polanz

Spannende Tagungen im Herbst!

Süddeutsche Tagung
Monbachtal 03.-05.11.2023

Die erstaunlichen Vorhersagen Jesajas über den kommenden Welterlöser

- Die Knechte des HERRN im Gesamtaufbau des prophetischen Jesajabuches – Gott stellt seinen Erlöserknecht vor (Jesaja 42,1-9)
- Der Welterlöser meldet sich selber zu Wort (Jesaja 49,1-13, 50, 4-11)
- Gott erhöht seinen leidenden Knecht zum Heiland und König Israels und der Völker (Jesaja 52,13-53,12)

Vorträge von Eddy Lanz

Kinderprogramm: Brücken bauen mit dem Metallbaukasten

Weitere Informationen und Anmeldung:
dctb.de/events/sdt2023/

Norddeutsche Tagung
Krelingen 10.-12.11.2023

Warum die Bibel kein Märchenbuch ist – biblische Texte verstehen lernen

- Zehn Gründe für die Historizität Jesu – Jesus, wahrer Mensch?
- Esther und die Griechen – Wie Gott Völker lenkt, um sein Volk zu retten
- Hiob und die Neandertaler – Spuren der Frühgeschichte im ältesten Buch der Bibel
- Das Krankenhaus, der Tempelwettstreit und das Pergament – Entdeckungen im Sendschreiben an die Gemeinde in Pergamon

Vorträge von Tobias Wagner

Weitere Informationen und Anmeldung:
dctb.de/events/ndt2023/

Online-Veranstaltungen
jeweils von 20-22 Uhr

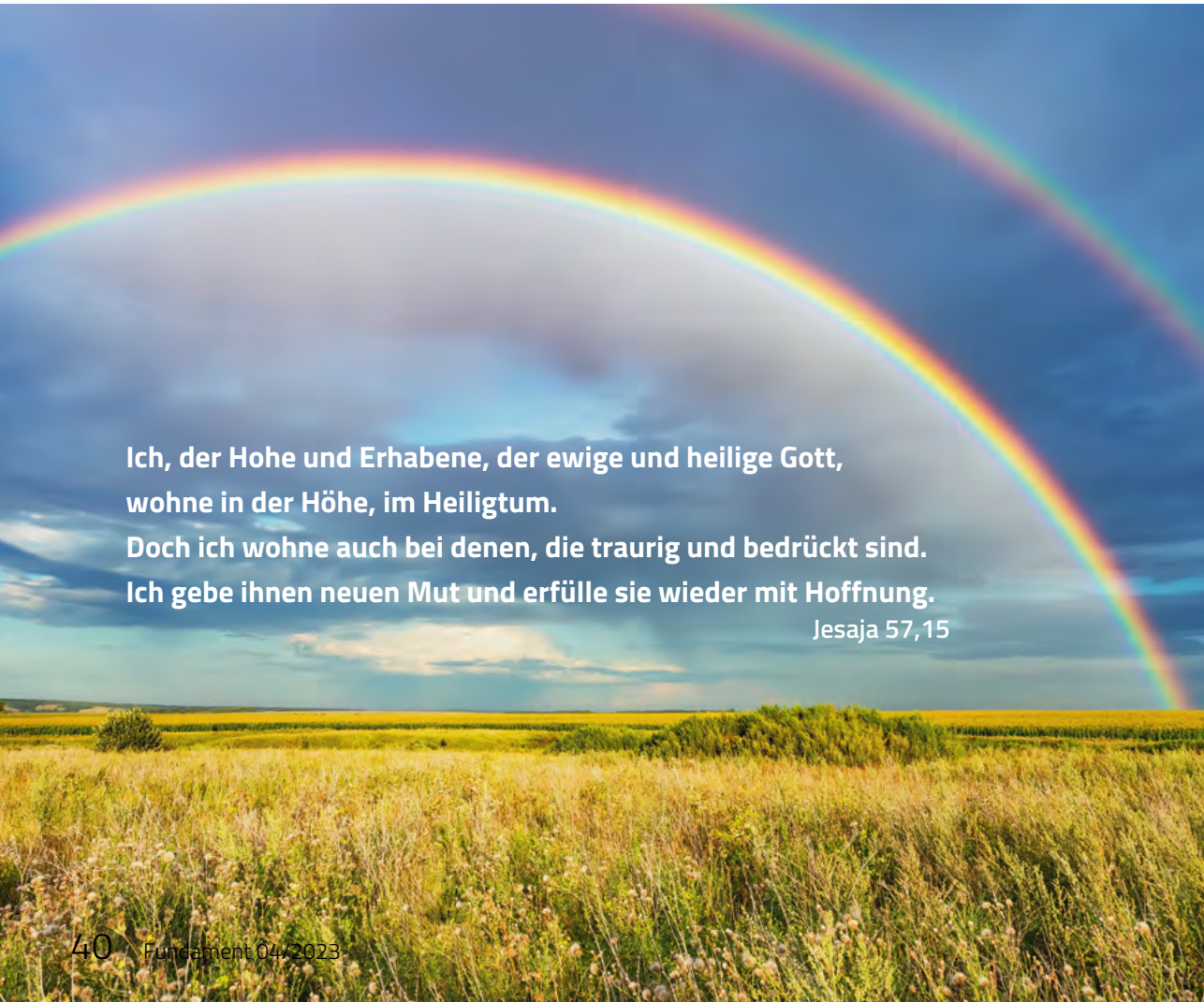
Herzliche Einladung zu unseren Tiefgräber-Webinaren

- 02.11.2023 **Will Gott Krieg?**
- 22.11.2023 **Okkultismus/Aberglaube**
- 15.12.2023 **Gottesfurcht**

Weitere Informationen
dctb.de/studium/terminkalender-studium

Anmeldung
dctb.de/events/

Aus den FAMILIEN

DCTB e.V., Postfach 11 22, 70807 Korntal-Münchingen
Postvertriebsstück 1701, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“

Bei Änderung der Anschrift bitte Rücksendung dieses Abschnittes mit neuen Angaben.